

Weltjugendtag

Mit einer von dem deutschen Papst Benedikt XVI. geleiteten Messe vor rund einer Million Menschen ist am Sonntag dem 21. August der 20. Weltjugendtag zu Ende gegangen – ein fröhlicher religiöser Event mit Signalwirkungen. Carola Hoßfeld kommentiert:

Der Weltjugendtag war die grösste religiöse Veranstaltung, die es jemals in Deutschland gegeben hat. Ein Festival der Begegnungen, über alle Gesinnungs- und Nationengrenzen hinweg. 400 000 Dauerteilnehmer



feierten ausgelassene Partys und besinnliche Gottesdienste. Sie diskutierten über Gerechtigkeit in der einen Welt und über Visionen für eine friedliche Zukunft. Vor allem aber feierten sie ihren Glauben. Mit frommen Liedern und Jubel für den Papst. Er ist ihr Star.

In Köln hat sich das Phänomen wiederholt, das die Medien bereits beim Pontifikats-Wechsel im April sprachlos werden lies: Die Begeisterung der Jugend für eine alte Kirche, deren Lehren sie keineswegs kritiklos übernimmt. Und die Begeisterung für den neuen Papst, der mit 78 Jahren zwei bis drei Generationen älter ist. Das katholische Mammuttreffen war ein rundum fröhliches Familienfest mit bombastischen Zügen, ein perfekt inszenierter religiöser Event.

Mehr als 800 000 Jugendliche feierten mit Papst Benedikt XVI. eine beeindruckende Nachtwache auf dem Marienfeld. Rund eine Million Teilnehmer aus 197 Staaten fanden sich zur Abschlussmesse zusammen. Eine Zahl, mit der selbst die Veranstalter kaum gerechnet hatten.

Die Einladung zum Weltjugendtag hatte noch der verstorbene Papst Johannes Paul II. ausgesprochen. Der charismatische Pole auf dem Stuhl Petri verfügte bis zuletzt über einen besonderen Zugang zur Jugend. Mit Spannung wurde daher verfolgt, wie sich der eher scheue, fast schüchtern wirkende intellektuelle Benedikt XVI. bei seiner ersten Auslandsreise in der Öffentlichkeit und vor allem bei seinen Begegnungen mit der Jugend bewegt. Sein Auftreten prägte bescheidenes Verhalten. Er wirkte gelockert, und unaufdringlich. Vereinnahmung ist seine Sache nicht.

Gesten der Höflichkeit zeichneten auch seine Treffen am Rande des Weltjugendtags mit der politischen Prominenz und Vertretern anderer christlicher Kirchen aus. Wenig spektakulär war auch sein Auftreten in der Syna-



goge in Köln. Ein Besuch, von dem die größte Signalwirkung ausging.

Nicht nur, dass erst zum zweiten Mal in der Geschichte der Kirche ein Papst ein jüdisches Gotteshaus betreten hat. Vor allem der kulturelle Kontext war bedeutsam. Ein deutscher Papst besucht eine Synagoge in dem Land, das im vergangenen Jahrhundert unendliches Leid über das Judentum gebracht hat. Damit setzte Benedikt ein deutliches Zeichen der Versöhnung zwischen Juden und Christen im 21. Jahrhundert.

Auch sein Empfang für Vertreter muslimischer Organisationen hatte vor dem Hintergrund des fundamentalistischen Terrors mehr als nur symbolische Bedeutung. Damit machte der neue Papst klar, dass der Vatikan bei seiner Haltung zum Islam keinesfalls die Thesen von einem «Kampf der Kulturen» übernimmt, sondern Terrorakte als Taten Einzelner wertet. Die großen Religionen Judentum, Christentum und Islam, so die Botschaft, müssen miteinander sprechen, damit die Welt friedlicher wird.

Benedikt XVI. hat auf dem XX. Weltjugendtag in Köln politische und pastorale Zeichen gesetzt. Die Kirche lebe und die Kirche sei jung, appellierte er an die jubelnde Jugend aus aller Welt. Für den säkularisierten Westen bleibt diese Aussage allerdings frommer Wunsch. Hier ist die Kirche längst nicht mehr der Ort, an dem Jugend nach Antworten sucht. Daran wird auch dieser Weltjugendtag kaum etwas ändern. (dw)



Papst ruft zur Erneuerung des Glaubens auf

Papst Benedikt XVI. hat seinen Besuch in Deutschland beendet und ist nach Rom zurückgekehrt. Zum Abschluss des Weltjugendtages feierte er auf dem Marienfeld bei Köln mit einer Million jungen Pilgern die Heilige Messe.

Der Gottesdienst war der Höhepunkt der sechstägigen katholischen Großveranstaltung. Mit seinem Papamobil und begleitet von Glockenläuten fuhr der Papst durch die Pilgermassen, die ihn mit lautem Jubel, Benedetto-Rufen und einem Meer aus wehenden Fahnen empfingen. Winkend grüßte der 78-Jährige die jungen Leute. Über Großleinwänden wurden die Jugendlichen aufgerufen, enger zusammenzurücken, um Platz für weitere Pilger zu machen. Auch rund 10 000 Geistliche, darunter viele Kardinäle und Bischöfe, nahmen an der Abschlussmesse teil, die als grösster Gottesdienst gilt, die jemals in Deutschland stattgefunden hat.



Gottvergessenheit und Konsum

«Ich weiß, dass Ihr als junge Menschen das Große wollt, dass Ihr Euch einsetzen wollt für eine bessere Welt», sagte der Papst in seiner Predigt und rief die jungen Menschen aus aller Welt zu einer Erneuerung des Glaubens auf. «Heute gibt es in großen Teilen der Welt eine merk-



würdige Gottvergessenheit», mahnte das Kirchenoberhaupt. Daneben gebe es zugleich «so etwas wie einen Boom des Religiösen». Dabei werde Religion weithin «geradezu zum Marktprodukt». In der Krise aber lasse die selbstgesuchte Religion die Menschen allein.

Bei dem Gottesdienst wurde die *Messe der Welt* von Thomas Gabriel uraufgeführt. In dem Werk setzte der



Seligenstädter Komponist und Kantor die fünf Gottesdienstteile mit den Kontinenten in Verbindung. Es ertönte ein europäisches Kyrie, ein südamerikanisches Gloria und ein indisches Credo. Das Sanctus prägten afrikanische Trommelrhythmen, Didgeridoos erklangen beim

australischen Agnus Dei.

Benedikt XVI. hatte bereits am Samstagabend auf dem ehemaligen Tagebaugelände eine feierliche Nachtwache abgehalten. Im Anschluss an diese Vigil verbrachten weit mehr als 500 000 Jugendliche die Nacht unter freiem Himmel auf dem Marienfeld. Die Jugendlichen übernachteten in Schlafsäcken und schützten sich unter anderem mit Plastikplanen gegen die für August ungewöhnliche Kälte.

Positives Echo und päpstliche Schelte

Der Weltjugendtag ist bei Spitzenpolitikern auf ein positives Echo gestoßen. Bundeskanzler Gerhard Schröder sprach von einem Zeichen für die Toleranz Deutschlands.

Die sichtbare Begeisterung und die Bereitschaft der deutschen Jugend zu Internationalität zeigten, dass die Jugendlichen «diese Offenheit und Toleranz leben», sagte Schröder im Deutschlandfunk. Unions-Kanzlerkandidatin Angela Merkel sagte im ZDF, es habe sie gerührt, «wie offen die jungen Leute über Gott sprechen». Der Papst hatte am Samstag in Köln den Bundeskanzler sowie seine Herausforderin Merkel zu Privataudienzen empfangen.

Am Nachmittag traf Benedikt XVI. in Köln mit den deutschen Bischöfen zusammen. Dabei beklagte das Kirchenoberhaupt eine



fortschreitende Verweltlichung. Deutschland sei zum Missionsland geworden. Besorgnis erregend sei vor allem die religiöse Situation im Osten, wo die Mehrheit der Bevölkerung nicht getauft sei und keinerlei Kontakt zur Kirche habe. Die Kirche in Deutschland müsse neue Wege finden, um die jungen Menschen zu erreichen, sagte der Papst.

Rückflug mit Abstecher

Am frühen Abend trat der Pontifex nach der Verabschiedung durch Bundespräsident Horst Köhler auf dem Flughafen Köln/Bonn mit dem Lufthansa-Airbus *Regensburg* die Rückreise nach Rom an. Abweichend von der üblichen Flugroute führte der Flug unter anderem über den Geburtsort des Papstes, Markt am Inn. Benedikt XVI. war auf seiner ersten Auslandsreise als Papst am Donnerstag zu seinem viertägigen Besuch in der Domstadt eingetroffen und von den jungen Pilgern begeistert gefeiert worden. (dw)

Benedikt XVI und die Deutschen

«**D**er Prophet im eigenen Land – er gilt nichts und seine Worte haben kein Gewicht.» Das trifft auch auf den deutschen Papst Benedikt XVI., vormals Kardinal Joseph Ratzinger, und sein Heimatland Deutschland zu.

Er hat sein Image als *Panzerkardinal* abgelegt – das ist bundesweit einhellige Meinung oder zumindest gemeinsame Hoffnung. Dennoch ist unklar, ob das entspannte und lockere Auftreten Benedikts auch tatsächlich neuen Schwung in die katholische Kirche bringen wird. Immerhin zieht sogar die kirchenkritische Organisation *Wir sind Kirche* einen vorläufigen Schlussstrich unter die Ära des Glaubenswächters und Panzerkardinals Joseph Ratzinger.

Christian Weisner, Mitglied des Bundesteams *Wir sind Kirche*, erklärt dazu: «Die Schwangerenkonfliktberatung, die harten Eingriffe von Rom in den letzten Jahrzehnten und die Lehrverbote sind nicht vergessen, aber ich denke auch nicht, dass die Menschen ihm das allzu lange nachtragen werden. Sie werden aber genau hinhören auf jedes Wort und ich denke, dass sie ihn immer wieder mit seinem eigenen theologischen Werk konfrontieren werden.»



Benedikt will Geschichte schreiben

Der junge Ratzinger galt einst als progressiver Theologe, der die Kirche geradezu modernisieren wollte. Doch das ist lange her. Geblieben ist der brillante Theologe Ratzinger, der nun als Papst Benedikt gefordert ist. «Benedikt ist sicher ein großer Theologe, er ist aber nicht mehr gefragt als jemand, der die wahre Theologie verteidigt und Diskurse mit Habermas führt. Wird es ihm gelingen, Antworten zu finden auf die pastoralen Nöte und Problemsituationen in der Welt von heute, um die Kirche am Leben zu erhalten», sagt Weisner.

Ob Priestermangel, Mitgliederschwund oder Einheit der Christen – die Probleme sind vielfältig und drängend, auch in Deutschland. Benedikts langjähriger theologischer Weggefährte, der Münchner Religionsphilosoph Eugen Biser, glaubt, dass der Pontifex Maximus aus Deutschland die Kirche verändern muß und auch verändert wird. Denn da ist sich Biser sicher: Benedikt will



Papstgeschichte schreiben. «Gemessen an diesem Ziel wird er sich zu wirklichen Innovationen durchringen müssen, denn anders ist die gegenwärtige Weltlage nicht zu bewältigen. Er hat nie aufgetrumpft, ist sehr bescheiden aufgetreten, deshalb darf man aber nicht auf eine kleine Zielsetzung rückschließen», betont Biser.

Große Hoffnungen

Gerade im Geburtsland des Protestantismus liegt ein besonderer Augenmerk auf der Ökumene, der Einheit der Christen. Deshalb reagiert man in Deutschland empfindlich auf die offensichtliche Öffnung Benedikts und der katholischen Kirche hin zur Orthodoxie. Eifersucht sei aber nicht angebracht, glaubt Biser: «Er hat mit dem Begriff des *spirituellen Ökumenismus* eine Lehrformel vorgegeben, die nach Erfüllung schreit. Wenn das geschieht, dann sind Wege beschritten, die in einer weiteren Zukunft in die volle Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft hineinführen werden.»

Noch ist aus deutscher Sicht aber wenig zu erkennen, wie und wohin Benedikt seine Katholiken, auch seine deutschen Glaubenskinder führen wird. Auch die erste Bischofsernennung in Augsburg gab kein deutliches Zeichen. Mit Spannung erwarten daher Laien wie Theologen das erste Lehrschreiben des Papstes, das für den Herbst 2005 angekündigt ist und seinen ersten Deutschlandbesuch in diesen Tagen zum Weltjugendtreffen. Die Hoffnungen und Erwartungen sind groß.

dw, Clemens Finzer